

***Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten und  
Schirmherrn des 16. Deutschen Präventionstages***

**David McAllister**

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):  
Neue Medienwelten -  
Herausforderungen für die Kriminalprävention?  
Ausgewählte Beiträge des 16. Deutschen Präventionstages  
Forum Verlag Godesberg GmbH 2013, Seite 135-138

ISBN 978-3-942865-04-3

**David McAllister**

## **Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten und Schirmherrn des 16. Deutschen Präventionstages**

Sehr geehrter Herr Marks,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Prof. Schwandner,  
sehr geehrter Herr Landesbischof Janssen,  
Staatssekretär Kossendey,  
meine Damen und Herren Abgeordnete,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie alle – Ehrengäste, Mitwirkende und Teilnehmer des 16. Deutschen Präventionstages – heiße ich herzlich in Niedersachsen willkommen!

Bereits zum vierten Male findet der inzwischen europaweit größte Kongress für Kriminalprävention in unserem Bundesland statt. Über 5.000 Teilnehmer aus dem In- und Ausland sind nach Oldenburg gekommen! Das ist eine beeindruckende Zahl. Bitte fühlen Sie sich hier wohl und verbringen ebenso interessante wie angenehme Tage.

Oldenburg ist eine der zahlreichen niedersächsischen Kommunen, die sich schon seit langem intensiv um das Thema Kriminalitätsvermeidung kümmern und dazu schon vieles auf die Beine gestellt haben. Die Vorbereitung des Deutschen Präventionstages hat allerdings eine Größenordnung, die auch hier nicht alltäglich sein dürfte. Allen voran haben der Präventionsrat, sein Förderverein und die Weser-Ems-Halle vor Ort diese Aufgabe gestemmt.

Der 16. Deutsche Präventionstag hält eine Fülle von Themen in Form von Infoständen, Vorträgen, Workshops, Bühnenevents und vielem mehr für Sie bereit. Als Schirmherr liegt mir vor allem das diesjährige Schwerpunktthema besonders am Herzen: „Neue Medienwelten – Herausforderungen für die Kriminalprävention“.

Für die niedersächsische Landesregierung ist die Medienerziehung junger Menschen sehr wichtig. Wer früh lernt, die Neuen Medien sinnvoll zu nutzen, hat es in Schule, Ausbildung und Beruf wesentlich leichter. Nicht ohne Grund wird der Umgang mit Medien heute als vierte Kulturtechnik nach dem Lesen, Schreiben und Rechnen bezeichnet.

Doch wo Licht ist, da ist auch Schatten. Neben den vielen unbestreitbaren Vorteilen der Neuen Medien lauern dort Gefahren, die oftmals viel schwerer greifbar sind als im realen Leben. Damit stellen uns Internet & Co. vor besondere Herausforderungen in punkto Kriminalprävention. Es ist ein wichtiges Signal, dass sich Deutschland mit dem 16. Deutschen Präventionstag diesem Thema stellt.

Die wichtigste Antwort auf die Frage nach dem besten Schutz vor Risiken und Gefahren im Internet kann nur lauten: Förderung der Medienkompetenz bei den jungen Menschen!

Kinder und Jugendliche nähern sich dem Internet anders als wir Erwachsenen. Sie sind unvoreingenommen, neugierig und pfiffig. So eignen sie sich Kompetenzen an, von denen die Großen nur träumen können.

Aber: Anders als im realen Leben sind sie in den virtuellen Welten auch ungeschützt. Wir als Eltern, Lehrer und Erzieher stehen dem Medienverhalten des Nachwuchses oft mit gemischten Gefühlen gegenüber. Oft fragen wir uns: „Ist das noch in Ordnung oder sollte ich das besser verbieten?“

Viele der Gefahren im Zusammenhang mit den neuen Medien sind auf den ersten Blick überhaupt nicht neu: Gewalt, Pornografie, Sucht, politischer und religiöser Extremismus. Was macht den Unterschied aus? Über das Internet werden bedenkliche Inhalte viel leichter zugänglich, schwerer kontrollierbar und werden massenhaft verbreitet.

Auch Cybermobbing ist ein trauriges Phänomen, welches durch das Internet eine Zuspitzung erfahren hat. In der Anonymität des weltweiten Netzes sinkt die Hemmschwelle, Mitmenschen zu verunglimpfen. Für die Opfer ist das besonders schlimm. Was einmal im Internet ist, kann später kaum noch „zurückgeholt“ werden. Die Täter kommen häufig ungeschoren davon.

Weil es diese Phänomene gibt, wächst das Risikobewusstsein auch bei den Jugendlichen – zum Glück! Rund zwei Drittel der jugendlichen Nutzer von Social Media versuchen ihre Daten zu schützen. Bereits 12-Jährige wägen ab, ob ein skurriles Foto auf Facebook ihre spätere berufliche Karriere beeinträchtigen könnte.

Trotz persönlicher Sicherheitsvorkehrungen treten aber viel zu häufig Probleme mit dem Schutz von persönlichen Daten auf. Dass die Anbieter der Plattformen weiter daran arbeiten, ihre jugendlichen Nutzer noch stärker zu schützen und Verstöße konsequent zu ahnden, wünsche ich mir sehr.

Wie so oft, gibt es auch bei den Medien zwei Seiten einer Medaille:

Einerseits bieten die neuen Medien Kindern und Jugendlichen viele Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Andererseits bergen sie Gefahren. Hier müssen wir ansetzen, um vor allem die jungen Leute bei ihren Streifzügen durch das Internet zu schützen. Die Frage nach dem „Wie“ werden Sie hier in Oldenburg erörtern. Ihre Ergebnisse und Impulse erwarte nicht nur ich mit Neugier.

Die gängigen Schutzmaßnahmen, also rechtliche Regelungen und technische Vorkehrungen, sind sicherlich eine gute und notwendige Basis für den Jugendmedienschutz. Aber was nützt die beste Filtersoftware, wenn Eltern sie nicht installieren?

Kompetente Entscheidungen setzen eben kompetente Bürgerinnen und Bürger voraus. Jugendmedienschutz hat daher auch einen präventiven Auftrag: Er soll Kinder, Jugendliche und Menschen in Erziehungsverantwortung bei der Nutzung von Medien unterstützen.

Lassen Sie mich auf mein Eingangswort zurückkommen: Der beste Schutz vor Risiken und Gefahren im Internet ist die Förderung der Medienkompetenz. Kinder und Jugendliche müssen lernen, vernünftig und selbständig mit der Vielfalt der Angebote umzugehen. Das heißt, z. B. auch im Web 2.0 Mitmenschen mit Respekt zu behandeln. Und das heißt genauso, sich bewusst zu sein, dass es im Internet wie auch sonst im Leben Datenmissbrauch und Kriminalität gibt, und sich so weit wie möglich dagegen zu schützen.

Die Frage, wer diese Erziehung leisten soll, beantworten wir in Niedersachsen wie folgt: Medienerziehung muss vor Ort passieren als selbstverständlicher Teil des Alltags von Kindern und Jugendlichen. Wir alle müssen uns diese Aufgabe zu Eigen machen. Alle: Das sind primär die Familien, aber dann auch die Kitas, Schulen, Jugendhilfe, Polizei, Vereine sowie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Viele dieser Akteure sind in den Kommunen bereits vernetzt, zum Beispiel in Form der kommunalen Präventionsräte, die vom Landespräventionsrat Niedersachsen in ihrer Arbeit unterstützt werden.

Medienkompetenz direkt an das Kind und den Jugendlichen zu bringen ist in einem Flächenland wie Niedersachsen eine echte Herausforderung. Wir setzen seit vielen Jahren auf ein Netz sehr gut ausgebildeter Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Zwei Maßnahmen, die in besonderem Maße zur Stärkung von Medienkompetenz in Niedersachsen beitragen, möchte ich kurz ansprechen:

Kennen Sie Eltern-Medien-Trainer, meine Damen und Herren? Diese wurden im Auftrag der Landesregierung dafür ausgebildet, vor Ort mit Eltern zu arbeiten und über die Wirkung von Medien zu informieren. Wenn das gelingt, fühlen sich Eltern anschließend sicherer und nehmen positiven Einfluss auf das Medienverhalten ihrer Kinder.

Ein weiteres Beispiel „aufsuchender“ Medienarbeit, diesmal für Lehr- und Fachkräfte, sind die sechs Multimediabobile der Niedersächsischen Landesmedienanstalt. Diese sind landesweit, z.B. an Schulen, einsetzbar, medientechnisch perfekt ausgerüstet und werden von erfahrenen Medienpädagogen begleitet. Die Kosten trägt die Landesmedienanstalt.

Für den Durchschnittsnutzer wird es immer eine große Herausforderung sein, mit den Entwicklungen in der Medienwelt mitzuhalten. Es gilt, die Menschen mitzunehmen. Dafür entwickelt die niedersächsische Landesregierung mit ihren Partnern aktuell ein umfassendes Konzept zur Stärkung von Medienkompetenz. Am 6. Oktober 2011, am zweiten landesweiten „Tag der Medienkompetenz“ werden wir es in Hannover vorstellen. Auch Erkenntnisse aus dem 16. Deutschen Präventionstag sollten in dieses Konzept einfließen.

Ihnen wünsche ich einen ertragreichen 16. Deutschen Präventionstag und hoffe, dass Sie viele Antworten auf die Herausforderungen der Neuen Medienwelten finden.

## **Inhalt**

Vorwort 1

### **I. Der 16. Deutsche Präventionstag im Überblick**

*Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner*  
Oldenburger Erklärung 5

*Erich Marks / Karla Schmitz*  
Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 16. Deutschen Präventionstages 11

*Wiebke Steffen*  
Gutachten für den 16. Deutschen Präventionstag:  
Neue Medienwelten – Herausforderungen für die Kriminalprävention 41

*Erich Marks*  
Prävention in Zeiten des web 2.0 und der sozialen Medien –  
zur Eröffnung des 16. Deutschen Präventionstages 125

*David McAllister*  
Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten und  
Schirmherrn des 16. Deutschen Präventionstages 135

*Gerd Schwandner*  
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Oldenburg 139

*Jan Janssen*  
Grußwort des Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg 143

*Ilsu Kim*  
Grußwort des Präsidenten des Koreanischen Instituts für Kriminologie 145

*Rainer Strobl / Olaf Lobermeier*  
Evaluation des 16. Deutschen Präventionstages 147

### **II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte**

*Günter Dörr*  
Präventives Handeln als politische Aufgabe der Kommunen,  
der Länder und des Bundes 189

*Reiner Fageth*  
Sicherheit von persönlichen Bilddaten im Internet –  
Vor- und Nachteile von elektronischen und gedruckten Produkten 201

<i>Bernd Fuchs / Ursula Kluge</i> Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand	203
<i>Heike Troue</i> Gemeinsam für mehr IT-Sicherheit – Synergien durch Kooperation Deutschland sicher im Netz e.V. und das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik	209
<i>Michaela Goecke</i> Effektive Nutzung von (neuen) Medien in der Suchtprävention der Bundes- zentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) am Beispiel der Jugendkampagne „Alkohol? Kenn dein Limit.“	213
<i>Stephan Humer</i> Internetsoziologie – Zwischenruf eines neuen Forschungsfeldes	235
<i>Leo Keidel</i> Wer hilft Hannes? - Wie aus das Idee für ein Projekt ein preisgekröntes schulisches Gewaltpräventionsprogramm wurde -	249
<i>Kerstin Koletschka</i> „Chatten – aber sicher?!“	261
<i>Gerd Koop</i> Wie organisiert man erfolgreich kommunale Präventionsarbeit?	271
<i>Claudia Kuttner</i> Soziale Online-Netzwerke als Erfahrungs- und Entwicklungsraum Heranwachsender. Potentiale und Handlungsbedarf.	279
<i>Christian Schwägerl</i> Das Anthropozän: Tatort oder Keimzelle?	291
<i>Walter Staufer</i> Medien-Mensch	301
<i>Jürgen Stock</i> International Cybercrime: Results from the Annual International Forum	331
<b>III Autoren</b>	339